

Bezirksamt Harburg, Fachamt Sozialraummanagement

Leitbild zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit im Bezirk Harburg

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	3
2. Einleitung.....	3
3. Ziele.....	5
5. Handlungsfelder	7
5.1 Vernetzungsaufgaben im Bereich der Seniorenarbeit.....	7
5.2 Alters- und behindertengerechte Infrastrukturen.....	7
5.3 Altersgerechtes Wohnen	8
5.4 Pflegeinfrastruktur	9
5.5 Offene Seniorenangebote im Bezirk.....	10
5.6 Ehrenamtliches Engagement.....	11
5.7 Menschen mit Migrationshintergrund	12
6. Fazit.....	13

Leitbild zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit und zur umfassenden Berücksichtigung der Interessen von älteren Menschen im Bezirk Harburg

1. Vorwort

Das vorliegende Leitbild zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit wurde erstmalig für den Bezirk Harburg erstellt.

Es dient der programmatischen Ausrichtung dieses Handlungsfeldes im Bezirk. Dabei wurden die Beiträge und Intentionen des Bezirkssenioresenbeirates – im Folgenden BSB genannt – berücksichtigt.

Das Leitbild soll in jeder Legislaturperiode überprüft und ggf. nachjustiert werden.

Um der besseren Lesbarkeit willen wird lediglich die männliche Form der Seniorinnen und Senioren benutzt; das gilt auch für Migrantinnen und Migranten sowie Bürgerinnen und Bürger.

2. Einleitung

Das Leitbild soll den Verantwortlichen in der Bezirksverwaltung und den politischen Gremien des Bezirks eine Orientierung bei zukünftigen Entscheidungen geben. Dies können insbesondere Entscheidungen, die spezielle Senioreneinrichtungen (z.B. Seniorentreffs und Seniorenkreise) betreffen, aber auch andere Entscheidungen, die mittelbar Auswirkungen auf Senioren haben können (z.B. bei der Gestaltung öffentlichen Raumes).

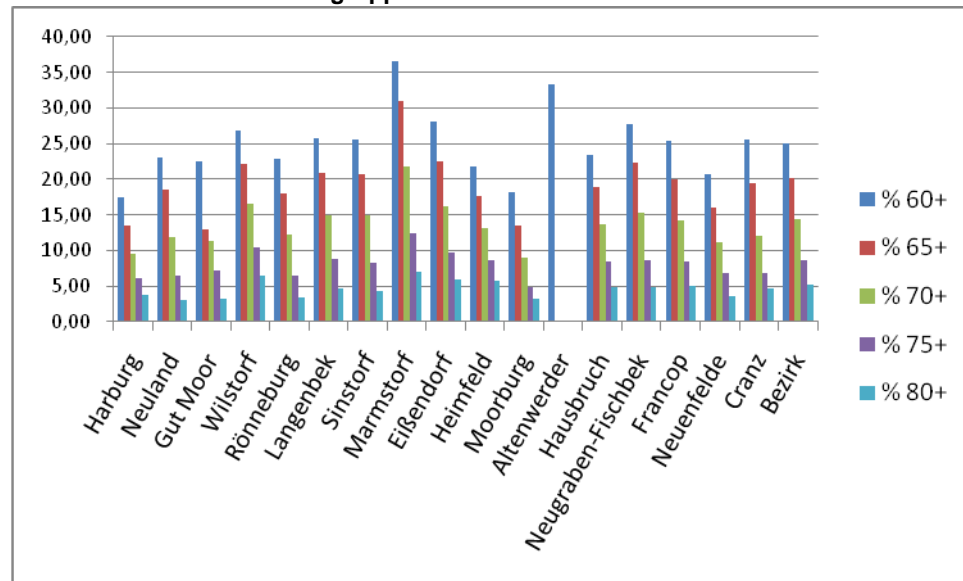
Die Inhalte dieses Leitbildes stellen die abgestimmte kommunalpolitische Ausrichtung und Zielsetzung für die künftige Seniorenpolitik im Bezirk Harburg dar.

Ein wesentlicher Bestandteil des Leitbildes jedoch ist seine Überprüfung und Diskussion mit fachspezifisch ausgerichteten Gremien und Bürgern. Daher kann es zu inhaltlichen Veränderungen und Verschiebungen innerhalb gebildeter Prioritäten kommen. Ein Abgleich mit den sich verändernden Lebenssituationen von Senioren ist gewollt. Dabei ist darauf zu achten, dass diese Veränderungen die Qualität des Leitbildes nicht negativ beeinflussen.

Dieses Leitbild soll zudem als erster Impuls dienen, um den Auswirkungen des demographischen Wandels im Bezirk Harburg Rechnung zu tragen.

Im Bezirk Harburg sind 38.023 Menschen 60 Jahre und älter, das sind 24,94% der Gesamtbevölkerung. Auf Ebene der Gesamtstadt beträgt dieser Anteil 24,37%. Damit weist der Bezirk Harburg eine leicht überdurchschnittliche Quote dieser Altersgruppe auf. Bereits jetzt ist in einigen Harburger Stadtteilen eine Überalterung der Bevölkerung festzustellen.

Abb 1: Prozentanteile Altersgruppen nach Stadtteilen



Insbesondere in den Stadtteilen Marmstorf, Eißendorf, Neugraben-Fischbek und Wilstorf leben Senioren im Alter von 60 Jahren und mehr. Dieses Bild verändert sich jedoch je nach Altersgruppe: Betrachtet man die Gruppe der älteren Senioren (75 Jahre und mehr), so weisen die Stadtteile Marmstorf, Wilstorf und Eißendorf überdurchschnittlich hohe Werte auf.

Die Situation älterer Menschen allgemein ist wie folgt zu charakterisieren:

- Die Zahl Hochbetagter steigt und damit die Wahrscheinlichkeit körperlich und psychisch zu erkranken und pflegebedürftig zu werden.
- Pflegebedürftigkeit kann strukturell oftmals nicht mehr durch das familiäre Umfeld aufgefangen werden, da dieses überwiegend nicht mehr vorausgesetzt werden kann bzw. die Qualität der Erkrankungen (z.B. Demenz) professionelle Unterstützungssysteme erforderlich machen.
- Insgesamt verlängert sich die Altersphase ohne Berufstätigkeit.
- Mit den sogenannten „jungen oder aktiven Alten“ ist eine neue Gruppierung entstanden. Diese sucht nach altersgerechten Wohnformen in der Stadt mit Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten und vor allem mit umfassenden Serviceangeboten.
- Senioren wollen sich sinnvoll betätigen und bilden mit ihrem Erfahrungswissen und Engagement ein großes Potential für die Gesellschaft. Im Bereich der Senioren findet dies bereits seinen Ausdruck in vielfältig ehrenamtlichem Engagement von und für ältere Menschen und andere Altersgruppen.
- Der Trend zum „Lebenslangen Lernen“ äußert sich bei vielen älteren Bürgern im Wunsch, Neues zu lernen oder altes Wissen aufzufrischen und wird zunehmend in Form von Angeboten der Universität, der Volkshochschule oder spezieller Vereine beantwortet.

- Gleichwohl sind auch viele Menschen mit zunehmendem Lebensalter von Vereinsamung und Isolation betroffen.
- Insgesamt hat sich die ökonomische Situation älterer Menschen in den letzten Jahren verbessert.
Gleichwohl sind Frauen, aber auch Männer im höheren Lebensalter noch überproportional von Altersarmut betroffen.

3. Ziele

Die Bedürfnisse älterer Menschen im Bezirk Harburg stehen im Mittelpunkt des Leitbildes zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit. Ältere Menschen sollen Unterstützung in ihrer jeweiligen Lebenssituation erhalten.

Senioren sollen - soweit möglich - selbstbestimmt in ihrem bisherigen Wohnumfeld leben können. Dazu gehört es, dass eine entsprechende Infrastruktur zur Verfügung steht, die dieses Ziel ermöglicht.

Allen älteren Menschen soll – unabhängig von Nationalität oder Einkommen - die Inanspruchnahme von Angeboten der Senioreneinrichtungen ermöglicht werden.

Daraus ergeben sich folgende inhaltliche Schwerpunkte für die Seniorenarbeit im Bezirk:

- **Eigenständigkeit und selbstbestimmtes Leben fördern und erhalten**
Seniorenpolitik im Bezirk, hat die Aufgabe, soziale Netzwerke älterer Menschen zu erhalten, zu stärken und sie in ihrem Wunsch nach einem möglichst lange selbstbestimmten Leben zu Hause, zu unterstützen.
Für den Bedarfsfall sollten in ausreichender Zahl Hilfsangebote vorgehalten werden, um Hilfe- und Pflegebedürftigkeit aufzufangen.
Zudem sind Qualitätsstandards in der Pflege zu sichern und weiterzuentwickeln.
- **Soziale Integration**
Um dem alten Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, bedarf es gleichermaßen spezieller Seniorenangebote bzw. generationenübergreifender Angebote zu Kultur, Bildung und Kommunikation.
Das Verständnis über die Generationen hinweg soll befördert werden über den gegenseitigen Austausch, kritische Auseinandersetzung sowie gegenseitige Hilfsbereitschaft.
Weiterhin sind Mitwirkungsmöglichkeiten bei Selbsthilfeaktivitäten und allen Angelegenheiten, die alte Menschen betreffen wünschenswert, z.B. altersgerechte Konsummöglichkeiten, sowie Ärzte, die Hausbesuche durchführen. Diese Angebote sollten wohnortnah aufzusuchen sein.
Seniorenpolitik im Bezirk muss sich frühzeitig auf die ethnisch-kulturellen Bedürfnisse und Interessen älterer Migranten und ältere Menschen mit Körper- und Sinnesbehinderungen einstellen und die Einrichtungen und Dienste angemessen fördern, die sich diesen speziellen Zielgruppen zuwenden.
- **Ausbau von Beteiligung**

Ältere Menschen und ihre Organisationen werden an der Planung, Koordination und Steuerung der Seniorenpolitik beteiligt. Zu diesem Zwecke existieren bereits entsprechende Gremien, nämlich der BSB sowie die Seniorendelegierten-Versammlung. Vertreter dieser Gremien werden in den Prozess der fachübergreifenden Sozialraumplanung einbezogen, um den Bedarf von Senioren angemessen zu vertreten.

Aufgrund diverser struktureller Veränderungen ist es erforderlich, zu prüfen, ob die bestehenden Gremien und Netzwerke den neuen Gegebenheiten angepasst werden sollten.

Auch für Senioren, die von Altersarmut und/ oder von Körper- und Sinnesbehinderungen betroffen oder bedroht sind, sollten entsprechende Angebote vorgehalten werden, um auch diesen Gruppen Teilhabe zu ermöglichen.

Eigeninitiative und Engagement für ein aktives Alter soll zudem gestärkt werden.

4. Kompetenzen

Derzeit stellen ausschließlich Wohlfahrtsverbände, Kirchen und freie Träger Einrichtungen der Seniorenarbeit mit entsprechenden Angeboten zur Verfügung. Die Zuständigkeit für die konzeptionelle Arbeit, die fachliche Aufsicht und die Vergabe von Finanzmitteln liegt ab dem Jahre 2010 beim Bezirksamt Harburg

Direkten Einfluss auf die Arbeit in den stationären- ambulanten- und Service- Einrichtungen sowie Wohngruppen und Wohngemeinschaften, übt die bisherige Heimaufsicht des Fachamtes Gesundheit in beratender Funktion - aber auch durch konkrete Entscheidungsbefugnisse zum Betrieb einer Einrichtung aus. Das Heimgesetz wurde durch das Hamburgische Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz am 1.1.2010 abgelöst. Entsprechende Durchführungsbestimmungen und Verordnungen sind durch die Fachbehörde zu erstellen.

In der Bezirksverwaltung sind weitere Abteilungen, im Fachamt Gesundheit und im Fachamt Grundsicherung und Soziales vertreten, die im Wesentlichen für Einzelhilfen der Senioren sind und Leistungen bewilligen (z.B. Grundsicherungsleistungen gem. SGB XII oder Hilfen zur Weiterführung des Haushaltes):

- Fachamt für Grundsicherung und Soziales im Sozialen Dienstleistungszentrum:
Bezirkliche Seniorenberatung/ Pflegestützpunkt
- Fachamt Gesundheit:
Sozialpsychiatrischer Dienst/ Beratung für Körper- und Sinnesbehinderte

Im Rahmen des Pflegestützpunktes wirken die Mitarbeiter der bezirklichen Seniorenberatung in verschiedenen Arbeitskreisen zu speziellen Themen der Senioren und Seniorinnen in den Stadtteilen mit. Sie tragen und koordinierten Seniorenthemen in unterschiedlichste Einrichtungen.

Darüber hinaus kann der Bezirk nur indirekt Einfluss nehmen etwa über Beteiligung bei der Standortvergabe für eine Einrichtung im Rahmen der Stadtplanung

oder über Baugenehmigungsverfahren für Wohn- und Einrichtungsneubauten für ältere Menschen.

5. Handlungsfelder

Vor dem Hintergrund dieser Kompetenzen sollen insbesondere die folgenden Themen- und Lebensbereiche berücksichtigt und- soweit durch den Bezirk beeinflussbar- durch geeignete Maßnahmen verbessert und gestärkt werden.

5.1. Vernetzungsaufgaben im Bereich der Seniorenarbeit

Übergeordnetes Ziel aller Kooperationen und Vernetzungen ist es, das Lebensumfeld und die Lebensqualität von Senioren positiv zu gestalten. Dazu sind Angebote zu entwickeln und vorhandene Netzwerke einzubeziehen.

Regionale Verbände und/ oder Vernetzungstreffen von Senioreneinrichtungen sollen regelmäßig Bestandsaufnahmen der vorhandenen Angebote für ältere Menschen vornehmen und evtl. Fehlbedarfe benennen. Senioren sollen auf Angebote und Möglichkeiten aufmerksam gemacht und Zugangswege aufgezeigt werden.

Ziel ist, sowohl den aktuellen Bedürfnissen der Altengeneration gerecht zu werden als auch sich verändernde Bedarfslagen zu erkennen und darauf zu reagieren.

5.1.1. Mögliche Maßnahmen zu Vernetzungsarbeit

- umfassende Bestandsaufnahme über die im Bezirk bestehenden übergreifende Verbände, Arbeitskreise und Arbeitsgruppen in den Stadtteilen, die sich um Belange der Senioren kümmern
- Arbeitskreistreffen fortführen und ggf. Initiierung weiterer Möglichkeiten zum fachlichen Austausch (z.B. Leiter von Seniorentreffs oder Akteure verschiedener Institutionen zusammenbringen)
- Einbeziehen von Wohnungsbaugesellschaften, ambulanter Pflegedienste und der Seniorentreffs sowie der Wohnbeiräte in die Vernetzung, insbesondere in Fragen städtebaulicher Vorhaben und der Gestaltung von Angebotsstrukturen in den Wohnquartieren.
- Erstellung von Informationsbroschüren über Einrichtungen, Dienste, Kultur- und Freizeitangebote im Bezirk für Senioren.

5.2. Alters- und behindertengerechte Infrastrukturen

Aufgrund zunehmender Einschränkung der Mobilität im Alter, spielt das nähere Wohnumfeld für die Qualität der Lebensgestaltung eine wichtige Rolle.

Barrierefreier Wohnraum ermöglicht altersunabhängig allen in der Mobilität eingeschränkten Personengruppen ein höchstmögliches Maß an Selbständigkeit.

Alters- und behindertengerechte Stadt- und Verkehrsplanung sowie die Sorge für bedarfsgerechte Angebote an ambulanten, teilstationären und stationären Ver-

sorgungsmöglichkeiten, auch für zukünftige Altersgenerationen, stellen eine Herausforderung für unsere Gesellschaft dar.

5.2.1. Mögliche Maßnahmen zu alters- und behindertengerechten Infrastrukturen

- Entwicklung von Verfahren zur Zusammenarbeit mit dem Dezernat „Wirtschaft, Bauen und Umwelt“:
 - Beteiligung von Senioren oder ihren Vertretungen in bzw. an städtebaulichen Planungsprozessen
 - Hinwirken auf ein gutes Dienstleistungsangebot im Wohnumfeld in allen Stadtteilen
 - Sicherung bzw. Entwicklung von stadtteilbezogenen Versorgungsstrukturen
 - Im Freizeitbereich Hinwirken auf eine Ausstattung der Stadtteile mit ausreichend vielen, zum Verweilen einladenden, altengerechten Freiräumen, z. B. Seniorenbewegungsangebote und/ oder Bewegungsparcours. Diese sollten Möglichkeiten zu Spiel, Bewegung und Kommunikation bieten
 - Förderung von Ruhezeiten mit Bänken, die zum Verweilen einladen
 - Überprüfung der Schaltphasen an Fußgängerampeln (Anpassung für Behinderte und Gebrechliche)
 - Fahrstühle in allen S- und U- Bahnhöfen
 - Gut beleuchtete Straßen, Wege und „sichere“ Unterführungen
 - Mehr öffentliche behindertengerechte Toiletten im Stadtraum
 - Handläufe bei allen Treppen bereits ab der ersten Stufe
 - Markierung der ersten und letzten Treppenstufe
 - Aufmerksamkeitsfelder vor der Kantsteinabsetzung
 - Signale und Ampelanlagen für Blinde
 - Barrierefreie Zugänge zu Behörden, kulturellen Einrichtungen, Grünanlagen und im Straßenraum

5.3. Altersgerechtes Wohnen

Neben den klassischen Angeboten für Senioren (Seniorenwohnungen, Service-wohnanlagen), haben sich in den letzten Jahren eine Vielzahl neuer, spezieller Wohnformen entwickelt, wie z.B.

- Generationsübergreifende Wohnprojekte
- Wohngemeinschaften älterer Menschen
- Spezielle Wohngemeinschaften für demente Senioren und für Menschen mit Behinderung

Gleichzeitig werden in Fachdiskussionen immer stärker Modelle favorisiert, bei denen auch Menschen mit höherem Pflegebedarf nicht in Pflegeheime wechseln, sondern in kleineren Einheiten mit Wohnungscharakter betreut werden.

Im Bezirk Harburg wurden diesbezüglich erste Strukturen geschaffen, die zukünftig möglichst erweitert werden sollten.

5.3.1. Mögliche Maßnahmen zu altersgerechtem Wohnen

- Unterstützung von Wohnprojekten, betreuten Wohngemeinschaften und Wohngemeinschaften für Demente. Ältere Menschen sollten so lang als möglich im eigenen Wohnraum leben.
- Unterstützung innovativer Wohnformen (Wohnungstausch, Wohngemeinschaften, generationsübergreifende Hausgemeinschaften) im Rahmen von Modellprojekten
- Unterstützung preiswerter, integrativer und nachbarschaftlicher Wohnmodelle
- Unterstützung hinsichtlich einer angemessenen Versorgung mit stationären Pflegeheimplätzen, die es Senioren ermöglichen, auch für diesen Lebensabschnitt in „ihren“ Stadtteilen zu verbleiben
- Unterstützung von Angeboten Betreuten Wohnens für untere Einkommensschichten
- Prüfung, ob bauliche Maßnahmen zur Schaffung von Wohnraum für pflegende Angehörige im Rahmen der jetzigen Förderpraxis gefördert werden können.

5.4. Pflegeinfrastruktur

Aufgrund der demographischen Entwicklung muss davon ausgegangen werden, dass der Anteil älterer Menschen, der auf ambulante Pflegemaßnahmen angewiesen ist, weiter steigen wird. Da der größte Teil der Senioren möglichst lange in der eigenen Wohnung verbleiben möchte und sollte, gilt es daher, für die unterschiedlichen Interessen- und Bedürfnislagen entsprechende Angebote zu fördern. Ein Schritt auf diesem Wege ist die Einrichtung des Pflegestützpunktes, der fachlich beim Amt für Grundsicherung und Soziales mit einer räumlichen Anbindung an das Soziale Dienstleistungszentrum angesiedelt ist.

5.4.1. Mögliche Maßnahmen zur Pflegeinfrastruktur

- Unterstützung beim Ausbau der gerontopsychiatrischen Versorgungsstrukturen.
- Unterstützung von Maßnahmen zur Öffnung der Heime zu wohngebietsbezogenen Dienstleistungszentren (z.B. Möglichkeit zum Mittagessen für ältere Menschen aus der Nachbarschaft).
- Information über die vorhandenen Angebote ambulanter Dienste im Bezirk auch im Hinblick auf die zu Pflegenden mit Migrationshintergrund
- Unterstützung von Angehörigen, die alte Menschen pflegen, durch entsprechende Beratungs- und Gruppenangebote
- Unterstützung der Hospiz -Bewegung

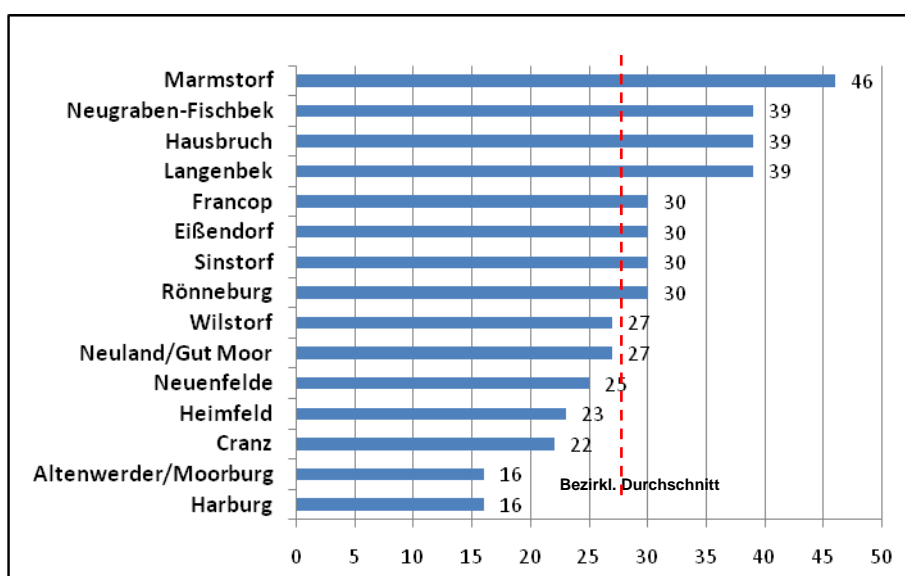
5.5. Offene Seniorenangebote im Bezirk

Die vom Bezirk geförderten Seniorentreffs sind von besonderer Bedeutung, da sie allen älteren Menschen in den Stadtteilen, insbesondere aber denen, die sonst keine oder nur wenige soziale Kontakte haben und über ein geringes Einkommen verfügen, als offenes Angebot zur Verfügung stehen.

Zur Arbeit der Seniorentreffs im Bezirk wurde durch das Dezernat Soziales, Jugend und Gesundheit eine umfassende Bestandsaufnahme durchgeführt und daraus erste Schritte zur Zusammenarbeit und Förderung durch den Bezirk abgeleitet.

Die Anzahl der über 65-Jährigen, die in einem Einzelhaushalt leben, sind in den Stadtteilen Marmstorf (46%), Langenbek (39%), Hausbruch und Neugraben-Fischbek (jeweils 39%) im Verhältnis zum bezirklichen Durchschnitt (28%) besonders beachtenswert.¹

Abb 2: Prozentanteile Ein-Personen-Haushalte 65 und mehr Jahre nach Stadtteilen



Die Zusammenarbeit mit den Seniorentreffs soll weiter intensiviert werden, mit dem Ziel noch mehr ältere Menschen als Besucher für die Seniorentreffs zu gewinnen. Verstärkt sollen Senioren ausländischer Herkunft mit einbezogen werden. Eine gleichmäßige Verteilung der Seniorentreffs über den Bezirk ist anzustreben, ebenso eine gerechte Verteilung der Mittel.

Derzeit werden die Angebote der Seniorentreffs überwiegend von der Gruppe der älteren Senioren (75 und mehr Jahre) wahrgenommen, während die jüngeren mehr Interesse an Angeboten mit Informations-, Aktivitäts- oder Bildungscharakter zeigen. Um die Seniorentreffs zukunftsfähig zu gestalten, sollten derartige Entwicklungen aufgegriffen und das Angebotsspektrum entsprechend erweitert werden: generationenübergreifende Projekte anregen und Ideen entwickeln für jüngere Senioren in Kulturhäusern, Bücherhallen, und/ oder Häusern der Jugend.

¹ Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Sonderauswertung Melderegister, Stand: September 2009

5.5.1. Mögliche Maßnahmen zu offenen Seniorenangeboten im Bezirk

- Intensivierung der Werbung im Stadtteil (z.B. durch Informationsbroschüre, Stadtteilstunde)
Prüfung von Veränderungsbedarf und -möglichkeit im Hinblick auf Standorte und Räumlichkeiten
- Angebote der Einrichtung unter gesundheitserzieherischen Aspekten betrachten
- Die Angebotspalette für Bewegung erweitern
- Beziehungen herstellen, die es den Einrichtungen ermöglicht, Reisen oder Ausfahrten gemeinsam durchzuführen
- Ehrenamtliche Kräfte für die Arbeit in Seniorentreffs gewinnen
- Angebote über die Generationen hinweg nutzen
- Unterstützung bei der Verbesserung der Ausstattung von Seniorentreffs
- Vernetzung der Arbeit der Seniorentreffs durch Erfahrungsaustausch der Leitungen

5.6. Ehrenamtliches Engagement

Das freiwillige Engagement hat in der Arbeit mit Senioren einen hohen Stellenwert und ist in vielen Bereichen bereits Tradition geworden. In den Seniorentreffs, Altkreisen und anderen Begegnungsformen trägt der ehrenamtliche Einsatz - insbesondere von Senioren - wesentlich zur Beteiligung von älteren Menschen am gesellschaftlichen Leben, dem Erhalt von Beziehungen und der aktiven Freizeitgestaltung bei. Aber auch in anderen Einrichtungen wie z.B. in Pflegeheimen, Kirchengemeinden, Sportvereinen, politischen Parteien, Wohnungsbaugesellschaften, sonstige Vereinigungen und Gewerkschaften engagieren sich Senioren und andere Freiwillige auf vielfältige Weise und wirken damit Vereinsamungstendenzen Einzelner entgegen.

Ziel hierauf bezogener Aktivitäten muss es daher sein, einerseits das ehrenamtliche Engagement in den Senioreneinrichtungen zu fördern und weiter auszubauen.

Dabei sollen die Interessen und Bedürfnisse von Senioren Beteiligung an der Planung von Projekten und Angeboten besondere Rücksicht finden.

Andererseits soll das ehrenamtliche Engagement von Senioren gefördert werden, um persönlicher Isolation entgegenzuwirken und Erfahrungswissen für andere gesellschaftliche Gruppen nutzbar zu machen.

5.6.1. Mögliche Maßnahmen für Ehrenamtliches Engagement

- Projektbezogene Gewinnung von ehrenamtlichen Kräften im Zusammenwirken mit den Vermittlungsstellen von Freiwilligen (z.B. für Seniorentreffs)
- Kultur entwickeln für die Ehrung von Ehrenamtlichen, wertschätzende Aktionen
- Mitwirkung bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen für ehrenamtlich Tätige in den Einrichtungen, z.B. Unfallversicherung, Aufwandsentschädigung für den Zeitpunkt des Einsatzes z.B. für Fahrkarten
- Weiterentwicklung von Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen

- Werbung für generationenübergreifende Projekte in den Stadtteilen durch Förderung der Zusammenarbeit der Einrichtungen und Freizeitstätten für „Jung und Alt“

5.7. Menschen mit Migrationshintergrund

Die Zahl der Senioren mit Migrationshintergrund im Bezirk ist deutlich größer als der in der Statistik aufgeführte Anteil älterer ausländischer Staatsangehöriger. Der Anteil der ab 60-Jährigen mit einem ausländischen Pass beträgt 7,43% im Bezirksdurchschnitt, der Anteil der über 65-Jährigen beträgt 5,87% der jeweiligen Altersgruppe im Bezirk Harburg².

Da die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund auch Spätaussiedler, EU-Bürger, eingebürgerte Personen oder Personen mit doppelter Staatsbürgerschaft umfasst, kann man für Hamburg insgesamt von einem Anteil von 11,1% von Personen im Alter von 60 und mehr Jahren mit Migrationshintergrund ausgehen.³ Der Anteil dieser Altersgruppen wird voraussichtlich in den nächsten Jahren überproportional steigen.

Die Anzahl der über 65-jährigen ausländischen Staatsangehörigen ist bereits zwischen 1997 und 2005 in Deutschland um 64% gestiegen. Trotz der hohen Zahl von Migranten beginnt die Fachwelt erst seit kurzem die speziellen Wünsche und Bedürfnisse dieser Gruppierung bei der Angebotsplanung und Gestaltung zu berücksichtigen. Dies wird erschwert durch die Tatsache, dass es sich bei Migranten um eine Gruppe handelt, die sich nach Herkunft, Kultur, Religion und sozialem Status sehr unterscheidet und entsprechend unterschiedliche Bedürfnisse an Angebote stellt.

Im Bezirk gibt es zurzeit nur wenige Einrichtungen, die mit älteren Migranten intensiver zusammenarbeiten und spezielle Angebote vorhalten.

Bei allen Handlungsfeldern ist daher immer wieder zu prüfen, ob bestehende Angebote für diese Zielgruppe geöffnet werden können und spezielle Angebote und/oder Einrichtungsformen neu zu entwickeln sind.

Im Seniorentreff Neuwiedenthal gibt es einige Angebote für Spätaussiedler, die Sprache, Kultur und Essen ihrer Herkunft nach pflegen. Einzelne Menschen, die die deutsche Sprache sehr gut beherrschen, integrieren sich aus eigenem Antrieb in die verschiedensten Gruppen hinein.

Eine Problemgruppe stellen die Menschen mit Migrationshintergrund dar, die keine Angehörigen in der näheren Umgebung haben. Einige ambulante Pflegedienste haben sich im Bezirk auf die Gruppe der Älterwerdenden mit Pflegebedarf eingestellt, beschäftigen muttersprachlich unterschiedliche Mitarbeiter und werben mit einem speziellen Hilfeangebot.

5.7.1. Mögliche Maßnahmen für die Integration von Senioren mit Migrationshintergrund

- Niedrigschwellige Angebote für das tägliche Leben platzieren (Orientierungsrallye durch den Stadtteil, Benutzung des öffentlichen Personennahverkehrs, Training an Fahrkartenautomaten)
- Kultureinrichtungen und Kirchengemeinden in den Dialog treten lassen
- Altersgerechte Sprachkurse für Migranten

² Quelle: Melderegister, Stand: 31.12.2009

³ Quelle: Mikrozensus 2005, Anteil an der altersgleichen Bevölkerung

- Gemeinsame Bewegungsangebote auf Bewegungsparcours im öffentlichen Raum
- Interkulturelle Koch- und Kreativkurse initiieren
- Aufsuchende Projekte fördern (Vorlesen)
- Sichtbarmachen von muttersprachlichen Angeboten ambulanter Pflegedienste
- Austausch von Biographien durch ehrenamtlich Tätige (Schreibwerkstatt für Senioren)
- Einfaches Vokabellernen im Seniorentreff
- Muttersprachliche Ansprechpartner (Ärzte, Apotheker, Institutionen)

6. Fazit

Der demographische Wandel stellt alle Kommunen vor neue Herausforderungen. Der Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung steigt stetig während der Anteil der Minderjährigen abnimmt. Zudem werden die Menschen immer älter und machen besondere infrastrukturelle und medizinische Angebote erforderlich. Dieser Wandel in der Gesellschaft muss einen Niederschlag in der Ausgestaltung der Lebensbedingungen für diese immer größer werdende Bevölkerungsgruppe finden.

Dabei gilt es, den Bedürfnissen möglichst lokal gerecht zu werden, um einen Verbleib der älteren Menschen in ihrem gewohnten Umfeld zu ermöglichen. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die eigenständige Lebensführung, die soziale Integration und Beteiligung zu richten.

Mögliche Handlungsfelder sind die Vernetzung der Seniorenarbeit, die Optimierung der offenen Seniorenarbeit sowie die Förderung und Einbeziehung ehrenamtlichen Engagements.

Aber auch eine altersgerechte Ausgestaltung der Infrastruktur und entsprechende Wohnanlagen können für die Lebensqualität von Senioren von besonderer Bedeutung sein.

Besonders wichtig ist in diesem Kontext – insbesondere für die älteren Senioren – eine abgestimmte Versorgung mit pflegerischen und medizinischen Angeboten in den Stadtteilen. Bei allen Aktivitäten in diesem Kontext sollte die besondere Situation der Senioren mit Migrationshintergrund immer berücksichtigt werden – zumal auch diese Gruppe größer werden wird.